

Wiesbadener Tagblatt.

25. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
kannt werden.

Verlag: Langgasse 27.

Einzelnen-Preis:

Die einspaltige Petitzelle für lokale Anzeigen
15 Pf., für anwörtige Anzeigen 25 Pf. —
Niemals die Petitzelle für Briefsenden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen zu nächst folgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 2. Bezirkss-Gebersprecher No. 52.

Beiträge-Gernsprecher No. 52.

Bezirkss-Verordnungsblatt Nr. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Das Jahr 1896.

Digitized by

Innenhalb des preußischen Ministeriums vollzogen sich zuerst des Jahres mehrere wichtige Veränderungen. Am 27. Juni erfolgte der Austritt des preußischen Ministers für Handel und Gewerbe, Freiherrn v. Berlepsch, der für seine sozialpolitischen Reformbestrebungen bei der Krone und seinen Auswirkungen nicht mehr den nötigen Aufhalt fand; sein Nachfolger wurde der sehr ehrgeizige Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium und Stabschef des Staatsrates, Breitfeld. Am 10. August trat auch der Amtsdirektor General Bronkhorst d. Schellendorff, die lange Zeit, aber fehlend verfügbare Verantwortung, an seinem Nachfolger, den Staatssekretär v. Bismarck, über. Bismarck, Vater des modernen Nationalstaates, erkannte Allemagne drohte von nun an die bedeutsamste Macht in Europa mit der von ihm vorgenommenen Militärschlachtspolitik in Verbindung, allein sein Nachfolger stand in dieser Hinsicht auf gleichem Standpunkt. Erst ein Anfangsversuch in Berlin erzielte politischer Journalisteneifer, der die Amtsführung des Kriegsministers Lüttwitzs entblößte, und die Amtsführung des Ministers des Innern, v. Bölling, aufzulösen war. Eine gleiche Weise sollte der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Borchardt, ergründet werden, der jedoch das Bündnis seiner Gegner dadurch vereitelt, daß er es unerwähnt an die Öffentlichkeit zog. Ueberhaupt dieser Wechselvorgang war der bei der politischen Polizei thätige Kriminal-Kommissar v. Tauchitz, der sich zu ihrer Durchführung eifriger und gewissenhafter Journalisten dedit und, die Vermuthung will nicht schwinden, vielleicht das Weitreich begabter Hintermänner ist. Anwesend der Reichsregierung war ein Wedel, in der Leitung der Kolonialabteilung eingesetzt. Am 14. Oktober wurde der katholische Chef derselben, Seehausen Dr. Bayler, durch einen beauftragten Diplomaten, Freiherrn v. Moltkehoff, letzter Mitglied der ehemaligen Schiedsgerichts-Kommission, ersetzt.

Für Bismarck verbrachte das ganze Jahr in seinem Heim im Schlosskneutal. Sein Verhängnis in ersterlin Weise ein derart bestießendes, daß die Hoffnung, den großen Staatsmann noch lange am Leben zu sehen, gerechtfertigt erschien. Zug nach dem Gouvernement in Paris, doch fuhr der Fürst durch sein Sprachrohr, die Tamb. Rad. auch wieder Anfang in die hohe Politik ein. Während die Franzosen vor Auseinandersetzung ihrer aus den Händen gerathen waren, enthielt Bismarck das leichter sorgfältigste Geheimnis, daß Deutschland bis zum Jahre 1890 einen Neutralitätsvertrag mit England aufrecht erhalten habe. Graf Caprivi hatte diese politische Rückfestellung damals aufgesegnet. Diese Enttäuschung, welche das größte Unheil hervorrief, galt etwas Böses, in den Weis der straßburgische Bevölkerung und gab den Gegnern des großen Fürsten Gelegenheit zu den bestürztesten Angüssen. Das spätere Urteil des Hawwings und eines Wiener Blattes mag hervor, daß die Erstüllungen ihre Spur gegen England rückten und beweisen, der Werth der russische Freundschaft für Deutschland als weit höher hinzugehend, als der eines von manchen Seiten ausstreichenden Feindesfreundschaft mit Großbritannien.

Was wir sonst noch aus dem innerpolitischen Leben unseres Unterlandes erwähnen möchten, beschreibt sich am folge Gedächtnisse, dessen Bedeutung über die engere Landesgeschichte hinausreicht. Bayern gab im Anfang des Jahres den Anfang zu einer Umwandlung des Ausgangs seiner historischen Staatsgebäude in 3½-prozentig, und seinem Beispiel folgten Preußen und Württemberg und wird auch wohl bald das Reich folgen. — Die Thronabschaffung in Lippe, Detmold usw. ist noch immer nicht endgültig entschieden. Am 20. Januar lebte es der Bundesrat ab, das Reichsgericht als entscheidende Instanz anzusehen; er verwies die Streitfrage vor ein Schiedsgericht. Die Parteien einigten sich nunmehr darüber, dem König Albert von Sachsen den Vorherrschaftsrecht zu übertragen, der dann Anfang Juli 1869 Reichsgerichtsrat vor Prüfung der Sache zusammenkommt. Über die Aus-

Siedlung II noch nichts bekannt geworden. — Ein lebhafter politischer Kampf hielt sich im Königreich Sachsen ab, wobei die Regierung, einer aus dem Landtag hervorgegangenen Auseinandersetzung folgend, Anfangs März eine Vorlage eingebracht hatte, welche, unter Beibehaltung der geheimen Stimmabgabe, die Einführung des Dreifachwahlkreises für die Landtagswahlen und die Schaffung einer Stenogramme nach unten für die Wahlberechtigung begehrte. Eine feindliche Volkslistung wurde von antikommunistischer, technischer und sozialdemokratischer Seite gegen diese neue Wahlordnung eingesetzt, ohne jedoch die Regierung und die rechts liegenden Parteien davon abzuhalten zu können. Desgleichen gelangte im ländlichen Landtag mit großer Mehrheit zur Annahme. — Auch im Großherzogtum Baden nahm der Landtag am 16. Januar eine Abänderung des Wahlordnungsgesetzes an, durch welche aber das direkte Wahlrecht eingehüllt und den Städten eine Interessensvertretung eingeräumt wurde. Ferner erhielten die badischen Landtagsabgeordneten eine Vorlage seine Zustimmung, welche die Anlage eines Landtags zwischen Vorläufen und dem Abstimmungspunkt vorsah. — In Württemberg beschloßt sich da die Kammer im Frühjahr mit der Thronfolge, welche nunmehr unzweckhaft der herzoglichen sozialistischen Linie zu folgen wußt; es wurde am 1. Mai ein Gesetz angenommen, welches die evangelische Kirchenverwaltung für den Fall einer Thronwechsel regelt. — In Oldenburg kam im Januar ein Verfassungstreit zwischen dem in seine Wahlperiode versetzten Landtag und dem Ministerium zum Ausbruch. Der Landtag sprach in einer Verfassungsüberprüfung den beiden Ministeriumsaußen und Ministerien aus, wohingegen der Ministerpräsident sich auf die Seite des Minister stellte. Der Konflikt ist noch nicht beigelegt. — Im Großherzogtum Hessen wurden am 16. Oktober Neuwahlen zum Landtag vorgenommen, die welchen die seitliche national-liberale Mehrheit entschieden wurde; es wurden 25 National-liberale und 25 Kleinstaatler, Freiheitlichen und Sozialisten gewählt. Letztere erzielten auch bei den Landtagswahlen in mehreren der thüringischen Kreisstaaten Anteil an Stimmen und Landtagsabgeordneten. — Mehrere Fürstentümern sind noch zu erwähnen: Großherzog Friedrich von Baden feierte am 9. September in Anwesenheit des Kaisers und unter großartigen Feierlichkeiten einen getrennten Volkssturz des 10. September. Darauf folgte mit einer Feierzeremonie am 16. September der Vertrag von Alzenau. Herzog Friedrich von Anhalt batte am 22. Mai sein 25-jähriges Regierungsjubiläum begangen. Auf dem Gebiete der sozialen Mindestsicherung unter den sozialistischen Ausläufern von besonderer Bedeutung ist ein Anfang November angeschlossenes Abkommen der Hamburger Schiffs- und Hafenarbeiter, welches zu einer Wiederherstellung des Hamburger Großhandels und der Sozialdemokratie herantrieb und noch nicht beendet ist. (Fortsetzung folgt.)

schlich heuristisch und sozial befand worden sei. Noch in dem Todes-
kontraktus hat man sich daranst奔ersetzen, daß der gegen-
wärtige Kaiser ja das Sozialstaatengesetz aufgestoßen habe — eine
Gesellschaftsverderbung, die dadurch, daß man sie ein halbes Jahrzehnt
lang unterdrückt wiederholt hat, nicht zur Wahrheit geworden sei.
Das Sozialstaatengesetz ist am 30. September 1930 abgesprochen, weil
die von der Regierung verlangte Erlangung auf unbestimmte
Dauer von der Reichstags gescheitert war. Sie ist aber, wie mit offener
Pfeilförmigkeit versichert werden kann, eine Fabel, daß der
Kaiser damals den Wegfall des Gesetzes gewünscht habe.
Für wahrcheinlich darf man halten, daß der Minister
mit der von den Nationalsozialisten für die dauernde Bevölkerung des Reiches
zur Bedingung gemachten Beleidigung des Ausstellungungs-
paragrafens, der sich in der Weisheit als ein höchst zweckwidriges
Schwert, als indirektes Forderungsmittel der sozialdemokratischen
Protagonisten erwiesen hatte, einherwährend geweilt sein würde; aber
darüber ist kein Zweifel, daß der dauernde Fortbestand des Gesetzes
durchaus in keiner Wünschen loo.

Mittelmeerschiff des Kaiserpaars. Aus *Niel* wird dem „B. T.“ geschrieben: „Es darf minnre als schlechtend annehmen werden, daß das Kaiserpaar im Vorfrühling eine längere Mittelmeersfahrt auf Bord der „Hohenholzen“ unternimmt. Die Meldungen über einen Kaiserbesuch in den leontianischen Gebüschen sind indes ungünstiger.“ Das Kaiserpaar wird mir italienische und spanische Höfen anlaufen. Die Kaiserfahrt „Hohenholzen“ ist in diesem Winter ausnahmsweise im strengsten verbrechen und mit einem Staubzug gegen die Unbillen der Bitterung vertheilen werden. Sobald keine harte Eisbildung mehr zu befürchten ist, wird, gutem Vernehmen nach, die Kaiserfahrt nach Süden dampfen, um in einem italienischen Hafen das Kaiserpaar an Bord zu nehmen. Oftmals höchstwahrscheinlich erfolgt die Einlufthaltung in Genua. Die „Hohenholzen“ wird unter anderem die Höfen von Saragossa und Cadiz besuchen. Für den Antritt der Fahrt ist noch fest bestimmter Zeitpunkt festgesetzt; jedenfalls wird die Entscheidung von der Gehaltung der Eisbedrohung in unserer Gegend abhängen. Der Kreuzer dritter Klasse „Götzen“, der den glänzungsreichen Auftritt der „Hohenholzen“ erhalten hat, dient der Kaiser-Fahrt als Begleitfahrzeug beigedessen werden. Auf der rechten Mittelmeersfahrt begleitete der Kreuzer „Kaiser August“ die „Hohenholzen“.

* Im Hamburger Ausstand ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die Streitfälle erstarben, und sie breiteten sich 3 Wochen Strelselber dichten, und nunmehr die Dienstnehmer auf, auszuhorchen. Anderseits sind die Arbeitgeber zum Nachgeben nicht bereit, obgleich sie die enorme Schädigung des Handels anerkennen. In einer Versammlung am 31. Dezember wurde diese Weisheit bestimmt. Der ehemalige Reichstagsschreiber Heinrichs bemühte, es müsse Gerechtigkeit getragen werden, in Hamburg Einsichtungen zu treffen, woselbst beide Parteien möglichstens ihre Belangen einbringen können, damit ähnliche Schädigungen in Zukunft vermieden würden.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser war bei der geistigen Ausfahrt, bei welcher er vor den Volksfesten vorfuhr, vom Brünen Heimlich begleitet. Se. Majestät fuhr auch beim Meldeabend der Füsilier in Hohenlohe, dem Kommandeur des Garde-
Corps, General v. Winterfeld, und dem Generalabschluß General v. Schleffen vor. — Die Anwesenheit des Kaisers in der letzten Staatsministerialzitting war nicht durch
keinen hochstiligen Natur bedingt, bewegte vielmehr die Er-
sternung der geplanten Centennialsieger für Kaiser Wilhelm I. —
Das „Hof-Post“ wird am Friedrichsbrücke gemeldet, daß Graf
Herbert und Wilhelm Bismarck mit Gemahlinnen die Sylvesterfeier
beim Fürsten Bismarck abzuhalten. Die Gesundheit des Fürsten
ist zur Zeit wieder recht gut.

* Berlin, 2. Januar. Die Neujahrsbetrachtungen der Zeitungen sind vorbei. Dieselben rezipituirten lediglich nur die Ereignisse, welche sich im verflossenen Jahre abgespielt haben, und drückten die Hoffnung aus, dass das kommende Jahr ein deßseres, hauptsächlich in politischer und finanzieller Beziehung sein möge.

in politischer und finanzieller Begehung sein möge.
Am zweitwärtigen Amt ist ein Anstellungsvertrag zwischen dem Reich und den Niederlanden unterzeichnet worden.
Der Kaiser und die Sozialisten. Die *Münch. Allg. Blg.*, ein Blatt, das bisweilen aus offiziösen Quellen geholt wird, schreibt in einer Berliner Korrespondenz, aufgelaufen an die Anerkennung des Kaisers über den Hamburger Datorenberichterstatter, folgendes: „Man hat lange so getan, als wäre Wilhelm II. der Uebergang, das die Sozialdemokratie unter Wilhelm I.

*** Österreich-Ungarn.** Die Mitglieder der liberalen Partei befürworteten sich am 1. Januar in Budapest überaus zahlreich an der Neuausgründung beim Ministerpräsidenten Baron von Banffy. Name der Partei gab der ehemalige Staatssekretär Ludwig Lang den unerlässlichsten Beiträgen der Partei zur Regierung und zum Hauptverdienst in schwungvollem Vorwurf und Ernst. In Budapest hätten sich nun keine Zweite, niemals aber eine Zweite gefürchtet. Der Ministerpräsident erwiderte, seine Hoffnungen auf die Erhaltung der Einheit und Freiheit der Partei hätten sich glänzend erfüllt. Es habe sich gezeigt, daß diese Partei die Interessen des Landes auf vertritt. Als Ausdruck der nächsten Zeit schloß der Abkömmling des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Österreich-Ungarn die Lösung dieser Frage geltend, das Idiot bei einer früheren Gelegenheit hervorgehobene Gründung, daß Ungarns Interessen keine Schädigung oder Verkürzung erfrelen und daß andererseits seine Abmachungen getroffen und durchsetzt werden, den Charakter von Geschwistern an Ungarn an sich tragen. Die nächste wichtige Frage sei die Verwaltungsreform, deren Lösung wieder verabredet sei. Hier müsse eine Art Lösung gefunden werden, nach welcher die Staatsgewalt die Macht erlangen, ohne auf Wettung zu bringen, aber so, daß doch auch die Rechte der Selbstverwaltungsberechtigten gehoben blieben. Diese und ähnliche Fragen würden nun gestellt werden, wenn die Partei in liberaler Richtung nun monatelang geführt sei und in gewichtiger

(Read)

Vom Neustrande.
Russische Studenten von früher und jetzt. — Studenten-
kuren in Moskau und Petersburg. — Bedeutungs-
volles Communiqué. — Korporationsfest. — Regierung
bereit zu helfen. — Eisenbahnkatastrophe. —
Wangelins Pächtegefühl. — Soziale Bildung. — Im
Zeichen der „Liane“. — Klante saison — Hochzeit der
Zerstreuungen. — Südermanns Heimath. — Winter-
landschaft und Trostloskeiten. — Bei den „Pharaonen“.

Noch nicht allzufern liegt die Zeit, wo das Wort "Student" in Russland gleichbedeutend war mit einem Kandidaten für die sibirischen Bergwerke. Die gute Gesellschaft vermeid' angestlich jeglichen Verkehr mit ihnen, aus der Strohe wach man ihnen am liebsten aus, um nur seine Verantwortung zu haben, ihren Zug zu erwidern. Jede halbwägs anständige, uneheliche Familie mochte am seinen Preis einen Studenten als Quartieranten in ihrem Hause beherbergen, kurz, sie waren ausgeslochen aus der Gesellschaft. Freilich war das unmöglich nach 1880, nach der Ermordung des edlen Garens Alexander II. Alle standen wieder unter den erschütternden Vorgängen, die das Blut in den Adern erstarriert, und die eklige Stellung, die man den ganzen studirenden Jugend gegenüber bewahrte, war militärisch leicht erklärlä. Bedauernswert sind in solchen Falle natürlich stets die Unschuldigen, die für das Groß mißleideten müssen. Lieber jene Schreckenzeit ist mittlerweile Gras gewachsen, und das Ansehen der Studenten hat sich zu den ihnen gebührenden Anerkennung geheben. Schön ängstlich erscheinen man den Studenten von früher nicht mehr wieder. Die

sucherwesenden Gestalten von ehemals sind gänzlich verschwunden, die allgemeine Uniformierung nach militärischem Muster mit Tropen gibt Ihnen allen einen theatralesten Anstich. So ein wüstes Student aus früherer Zeit war ein ganz aparter Typus. Auf sein Antlitz legte er konsequent kein Gewicht. Im Winter trug er seinen Sommerpaleto, darüber die warme Westecke, die Hände nach vorweltlichem Muster lang und dicht; auf der Nase die traditionelle blonde Brille und die Kleinstieber ausgekratzt. Die Weibchen waren ja leider durch unsagliche Armut zu dieser Mode gezwungen, denn Justus von zu Hause gab es nicht und das lästige Honorar der Privatlehrer schwigte sie kaum vor dem Hungerstode. In den letzten Jahren hat sich die Regierung eingehend mit der Lage der studirenden Jugend beschäftigt, Stipendien werden in reichstem Maße gewährt, ebenso wie billige Mittagsküche für arme Studirende sind seit einiger Zeit lebhaft besucht werden. Alljährlich finden im großen Adelspalast große Konzerte statt, die vielen Studirenden die nothwendigen Kollegiengelder beschaffen, ferner, sowohl die Regierung als auch die Gesellschaft demütigst hilft Ihnen in jeder Weise zu Hülfe zu kommen. Um so bestrebend wie leicht die Nachricht, daß in Moskau die Unzufriedenheit der Studenten abermals zum Ausbruch gekommen war, Unruhen und Versammlungen hatten stattgefunden, ebenso wie eine große Anzahl von Verhaftungen. In Petersburg fanden die Moskauer Vorzüge leider den lebhaftesten Widerhall. Man lehnte sich ebenfalls gegen die Universitätsfreiheit auf, stellte alle unglücklichen Verlangen stark politischer Natur und hätte am liebsten alles ver-

Form mit bisheriger Unruh die Regierung unterwarf, und nur die Interessen des Landes, nicht aber, wie ihre Freunde (natürlich nur als Klage) behaupten, schriftliche Friede vor Augen hatte. Er hoffe und hoffe auf die Freiheit, Einheit und hingemessene Unterstellung der überreiche Partei. Er hoffe, daß das glücklich hergestellte Gleichgewicht zwischen der Krone und der Nation anstandig aufrethtebleibe und die ersten Bande zwischen der Regierung und der überreichen Partei auch im kommenden Reichstag zielbewußt Erfolg haben werden. Die Rede wurde mit lang anhaltenden, begeisterten Erschütterungen aufgenommen. Der Ministerpräsident begrüßte Johann aus Herzenshülle die eingeladenen Vorsteherleute. — Der Gerichtshof in Budapest verurtheilte den Baronst Polcsch in Aufenthaltsstrafe wegen Entwendung diplomatischer Aktenstücke beginnlich der Angeklagten, der deutsch-russischen Landesbeziehungen zu 3 Monaten Gefängnis und den Redakteur des "Magyar Ország", welcher diese Aktenstücke veröffentlichte, wegen Bekanntgabe zu 3 Monaten Gefängnis und 400 Gulden Geldstrafe.

Frankreich. Der Kaiser von Preußen hat an den Präsidenten seiner folgendes Telegramm geschickt: „Alljährlich das Jahresfest ist es mit Frankreich, Ihnen meine ausdrücklichsten Glückwünsche darzubringen und Ihnen ausdrücklich wie im Jahre der Kaiser die besten Wünsche für die Wohlthat Frankreichs auszusprechen. Unter den anstehenden Ereignungen des in einem verschworenen Jahre wird diejenige an die geistvolle Tugend in einem schwachen Lande verdient anzuhinthalten bestehen. Resolue.“ Bei der Begrüßungsfeier im Salle des Reichstag in Berlin sprach der zuständige Postkonsul, Baron v. Mohrenfeld, als Dogen die Wünsche der durch drei diplomatische Corps vertretenen Sonnenreiche und Reisenden für die Wohlthat Frankreichs und das Wohlgehen des Präsidenten Kaiser zum Ausdruck. Baron d. Mohrenfeld sagte: „Wir schreiten doch während des neuen Jahres nach dem man, daß es weiter ausdrückliche Anstrengungen beginnt, mit Frankreich, entgegensezzen zu können, die einflussreichsten und wichtigsten Wände in den verschworenen Alpen zu zerstören und derselben Wohlständigkeit in Erfüllung zu geben, wie die, welche wir hier vor einem Jahre durchgebracht haben.“ Höhe Frankreichs, den allgemeinen Sympathie und Rührung entgegengebracht werden, die Erfüllung dieser Wünsche besonders in den endgültigen Erfolgen der holländischen Seite des Friedensvertrages, der es ausnahmslos und so eindrücklich seine machtvolle Unterstützung geleistet hat, wobei es für seinen Teil in reichem Maße die Bedeutung der bauenden Welt des hohen Kaiser des Friedens zu haben.“ Präsident Faure dankte und erwiderte: „Es war mir angenehm, daß die lange Anteilnahme des Barons v. Mohrenfeld als Postkonsul in Paris diesen dazu bestimmt, die Glückwünsche auszusprechen. Ich schaue mich glücklich, so gesegnet und bedeckt wie das Werk der Regierung des Reichs und die Gefühle würden zu hören, von denen Ihre Postkonsul gesprochen.“ Der gleiche Dankschlag nach dem Erwähnen und der Betrachtung, von dem die Wände sich berellt zeigten, rechtfertigt das Vertrauen, welches Sie mir so fein an der Schwelle des neuen Jahres beigegeben. Dieses Vertrauen wird noch gesteift durch die ausgeschriebenen Beschleunigungen, welche zwischen Frankreich und den übrigen Nationen stehen. Es sind dies überhaupt die eifrigsten Bemühungen, welche das verschworene Jahr geübt hat für den Frieden der Welt. Die Mithilfe Frankreichs wird niemals den Werken fehlen, welche bestimmt sind, die Nationen und Regierungen in dem gemeinsamen Gedanken der Freiheitlichkeit und des Friedens zu vereinen.“ — Wohlten Bourgeois und Donner ist eine helle Zeitungspolitik ausgedehnt. Wohlten Donner bekämpft Bourgeois, welche die Niederholung des Volkes eines Generalgouverneurs von Indien durch Donner von Frankreich geduldigt, erläutert Bourgeois in allen Blättern genau das Gegenteil.

Schmiede und Norwegen. Das schwedische „Dagbladet“ teilte mit, daß das Testament Alfred Nobels vorgenommen eröffnet worden ist, doch stand der Wirkungsort desselben vorläufig noch nicht veröffentlicht werden, weil sich noch verschiedene Nachtragsbestimmungen in Paris befinden. Die Durchsetzungserklärung des Testaments sei jedoch, daß das ganze Vermögen des Erblassers als internationales Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Vorrichtung eingerichtet werde, welche Zentren als Werke zur Fortschaffung der Wissenschaften aller Länder vertheilt werden sollen. Die Größe dieses Fonds sei noch nicht genau bekannt, indesjenen seien die Angaben der ausländischen Wälter nachzutreiben.

Großbritannien. Die Berichte über die Einnahmen des Staates in den letzten 9 Monaten weisen eine Zunahme von 1.780.200 Pfund Sterling auf gegenüber den Einnahmen des vergangenen Jahres. — Aus London an Freitag man: Der **Heilsarmee**, General Booth sagt, was kein „fiktionaler Glöckler“ im abgelaufenen Jahre gettelegraphiert. Die Jahre sind groß. Im letzten Jahre hat die Heilsarmee 8.231.257 billige Mahlzeiten zu 4 d. bis 5 d. verabreicht. Sie hat 18.939.250 billige Nach-
quartier verschafft. Die Odda-Schulen hatten 1 d., 2 d., 3 d. und 4 d. zu zahlen. 1503 Verwundungen wurden in den „Wäldern“ ab-
geheilt. 2501 Besuchern wurden in die Fabriken der Heilsarmee aufgenommen. In der Arbeitsschule der Heilsarmee wurden
11.142 Männer von Leuten, die Arbeit haben wollten, eingetragen.
1555 Männer und Frauen wurden in dem Retirierungshaus auf-
genommen. 53.973 Freunde stellten der sozialen Ablenkungsfibel der
Heilsarmee Familien in den Londoner „slums“ (den Anflusshöfen
hinter der Braumb und des Verbergs) ob. Für 8.356.020 Freunde
sorgte die Heilsarmee. General Booth sagt in seinem Bericht:
„Wegen Mängels an Mitteln hat die Heilsarmee nicht alle Dinge
leisten können, die man von ihr in diekten wuerden, ‘dunstiges Eng-
land’ erwartete. Aber wir müssen soren, daß wir in die dunklen

die Erwähnung, sich nicht von seinen Pflichten zu entfernen und sich fremd den Angelegenheiten gegenüber zu verhalten, die sich nicht mit der Würde eines Studenten vereinigen. Es war hohe Zeit, daß die Mietierung mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge hielt, den Herren vielmehr klar mache, die Gedankenlosen und Proklamationen jedenfalls nicht zusammenzuwohnen.

Die endlosen und schweren Eisenbahn-Katastrophen der letzten Zeit in Niedersachsen haben sogar die interessante Studentenfrage auf den zweiten Platz gedrückt. Es vergeht fast kein Tag, der nicht von einem neuen Unglück Kunde bringt. Während man in der Nähe der Hauptstadt täglich Berichte aufstellt, um eine höhere Fahrgeschwindigkeit zu erzielen (45 Wert pro Stunde), Versuche, die das gewünschte Resultat voll erreicht haben, passieren bei der schwachwältigen Langsamkeit unseres Eisenbahnverkehrs mehr Katastrophen, als sonst irgendwo. Seltener nur sind schwache Eisen und schlechtes Material die Ursache der unheimlich oft wiederkehrenden Unglücksfälle, sondern immer wieder ist die Sorglosigkeit unseres Beamtenpersonals daran schuld, die um dann sündigen wird, wenn die Gehaltsverhältnisse sich verbessern werden. Die Eisenbahnbeamten sind materiell verhältnismäßig zu schlecht gestellt, mit viel völker Unglücke und Eiser ihrem Dienste obzuliegen. Die Pensionsverhältnisse befinden sich in ganz deplorablen Zustände und bieten weder den Interessen noch ihren Angehörigen irgend welche positiven Garantien für ihr Alter. Die meisten Angestellten betrachten den Eisenbahndienst als Übergangsstadium zu einer vortheilhafteren Stellung. Das unter solchen Umständen der Dienst und Pflichtleiter nicht besonders gehoben, noch gestählt wird, ist nur zu klar. Erst wenn die Beförderungen sowie die Pensionsfrage eine befriedigende Entwicklung gefunden haben wird, kann man auf zukünftiges Angestellte zählen.

Wir sind in Hohenland bekanntlich in der Zeitrechnung um zwölf Tage zurück, daher treten wir erst in das Zeichen

Winkel dieser Erde gegangen sind. Die dritte Regierung mag zu dem Schluß gekommen sein, daß es besser wäre, die Engländer in ein Land überzuladen, wo sie Gelegenheit haben, ein andächtiges, christliches Leben zu führen. Wäre sie mit uns zusammengetreten? Die Weltarmee wüßt, daß jeder sich seinen Bedenkenhaltern selbst bereden möge. Für die Ceylon-Armee wurden 88.000 Pfund Sterling veranschlagt. 94.000 Pfund Sterling kamen ein. Der Ausfall ist deshalb in Abrechnung des menschlichen Zwecks nicht bedeutend.

* **England.** Ein kaiserlicher Erlass legt die allgemeine Volkszählung für das ganze Reich auf den 23. Januar fest. — Der Kaiser hat die Erlaubnis zu Sammlungen im ganzen Reiche für die aus der Türkei nach England eingewanderten Armenier erhalten.

* **Spanien.** Der Ministerrat beschließt die sofortige Einführung von Reformen auf Puerto Rico. — Die Hauptblätter enthalten am Donnerstag Untergeschleife der Kriegsverwaltung auf Cuba. — Die Soldaten wurden gänzlich verpflichtet; die Vorreihen heben die für Spanien Kleidung und

Die Regierung hat die Befreiung des Landes von der Osmanischen Herrschaft in den ersten Jahren des Jahrhunderts befohlen. Serbien ist zu einem kleinen Theile ein. Der Unparteiische vertritt jetzt die Abberufung des Serbischen, der Unparteiische Kantonen soll den Oberbefehl auf Kubo übertragen. Der serbische Minister ist sehr erschüttert.

* **Amerika.** Nach einer Meldung der *Times* veröffenlicht

die New-Porter "Evening Post" ein Telegramm aus Canton (Ohio) mit einem Entwurf der Politik Mr. McKinley in finger, durch den Präsidenten des Handelsamtes Simpatic auf Grund eigener Kenntnissen Mr. Ames zusammenfassender Fassung. Hierauf umfasst die Mr. McKinley-Politik u. a. folgende Kurz-Universitätslektion der Zartheit der Gründung eines möglichsten Schutzzolles, Förderbefreiung der Zölle auf die Grundlage eines möglichsten Schutzzolles, Förderbefreiung der Nachfreizeitsteuer, Verminderung um Einflussnahme des internationalen Handelswesens und Schutzzoll in den Staatsangehörigen. — Wie geschickt sie verlautet, werden Senator Blcott und der Nationalstaatsmann Francis Walter sich in nächster Zeit auch Europa begeben, um in möglichst freier Weise mit den europäischen Staatenräumen zu verhandeln. — Die "Post" erklärt, trotz aller Deutlichkeit sehe es so aus, daß die europäischen Mächte zusammenzutreffen werden, sobald der Ausbruch eines Krieges zwischen Amerika und Spanien zu befürchten sei. Die Mächte würden vorläufige Verhandlungen zu vermeiden haben. Diefer Melbung liegt das Blatt die Bemerkung hinzu, der Wiener Gesandte in Washington und der amerikanische Staatssekretär wüssten sehr wohl, daß alle Gesandten in Washington die Aufführung erhalten hätten, in dem Augenblick, wo die amerikanische Regierung die Cuba-Position nehmten sollte, dagegen zu protestieren. Deutschland wege alle Anstrengungen, um die deutschen Beziehungen zu den Amerikanen zu kauzen.

Aus Kunst und Leben.

• **Königliche Schauspiele.** Um trotz der vielen Erkenntnissen das Vortheile in wunderlicher Weise aufzuhalten zu können, schreit die Reg. Intendant jedes vor gesehene Opfer nicht zurück. So wird an Stelle der Frau- oder Vater- oder am Sonntag, den 3. d. M. in der "Vorzeige"-Aufführung keine "Gesang" als die Großherzoglich Badische Kammermusikanten bei Melchior, dem Habsburger in Konstanz, die "Orland" singen. Heute wird für den ersten Herrn Kommandierenden Major der Sargemünde-Pferdepolizei die Rolle des Friedrich von Tecknau, zur Darstellung bringen. Diese Vorstellung kommt in Abonnement D. zu mittleren Preisen zur Aufführung. Anfang 9 Uhr. Woche-Spielzeit wird Sonntag, den 10. d. M. Jänner, Abonnement D. 1. Vorstellung: "Götter" von R. Wagner 9 Uhr. Montag, den 11. "Abonnement A. 1. Vorstellung: "Emilia" Anfang 9 Uhr. Dienstag, den 12. "Abonnement B. 2. Vorstellung: "Faust" (Oper). Anfang 9 Uhr. Mittwoch, den 13. "Abonnement C. 3. Vorstellung: "Martha" Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 14. "Abonnement D. 22. Vorstellung: "Der Libellenfänger" Anfang 7 Uhr. Freitag, den 15. "Abonnement E. 23. Vorstellung: "Der Einsiedler" (Oper). Anfang 9 Uhr. Samstag, den 16. "Abonnement F. 24. Vorstellung: "Raro" Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 17. "Abonnement G. 25. Vorstellung: "Der Brotkoch" Anfang 9 Uhr. Montag, den 18. "Abonnement H. 26. Vorstellung: "Cavallerie justiciana" - "Slaue" (Brauchtumsspiel) Waller, Anfang 7 Uhr.

• **Konzert.** Der unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hillmann der kleine Bildungsverein "Concordia" gab gestern, am Abend des 15. Januar, im großen Saale des Casino "Ziel" ein sehr gelungenes Konzert.

ein zweites Konzert, als Bläserensemble erzielten Reinlein Marie Wunderlich, eine Geigenschülerin des Herrn Hermann (Wessiglowen), und der Violinist Herr Edg. Altmüller, Director Julius Dertling. Der Begegnung war vor nicht langer Zeit seinen Wohnsitz von Greifel, wo er lange Jahre als Dirigent des südländischen Orchesters und eines Sängerknaben mit Auszeichnung praktiziert hat und sich dort sehr wohl fühlte. Am noch früheren Abend war er mit der geschilderten Violinistin, besonders als Pianistin bewundert und zu einer kleinen Zusammenkunft, wohin der Vortrag der ersten beiden Sätze der legendären Grenzgängerin von Mendelssohn in Gemeinschaft mit dem Berndinostinat und dem Liederkranz der Marienfelde-Kunst von Vogart und einer recht witzig-schönen Marienfelde-Szene. Kompositionen erzielten er, sich, er, durch

der „Tanne“, wenn Sie bereits angenehme Erinnerungen an die verlebten Festtage ausbasten. Doch sind auch und die Vorberichtigungen zum Feste schon im vollen Gang.

festester Violinist, der mit Geschmac vorgetragen weiss und über einer recht anspruchsvollen Ton verfügt. Die Sängerin Fräulein Buxmeister besitzt eine vollkörige, symphonische Bassoloppartimme, welche viel Temperament und Intensität aufweist. Sie sang die Kleine Muße sehr gut. Die Blasin- und Tambourgruppe unter Leitung des Geigers E. G. Schmid und des Trompeters W. Schmid, beide aus der Stadt, und des Trombones H. Schmid aus dem Lande, bildeten eine reizvolle Begleitung. Das ganze Programm der jungen Musiker wurde von der ersten Eintrittsfeier bis zur Bühne – vielleicht gerade an den Tropenreisen – hingemischt. Der sehr bewegte Scherzo wurde sich im Stimmungskreis der jungen Musiker sehr gut anpassen. Der Chor sang wohl etwas weniger energisch als gewünscht. Der Chor sang Kompositionen von Aremann, Hämmerle, (Amerbach) in Bereitschaft, in diesem Werk stößt er eins als Gitarrenspiel fungierende Stahlharmosine recht empfindlich die Wirkung, Blüm (Amerbach) stimmengevoll und gut wirksam, Dreyer und Schmitz. Auch in dem Chor des Leipzigeren wünschte sich die Stahlharmosine nicht angenommen, bestens als „Hommerschlägen“ befreut. Der Chor wurde gekrönt seinen klangreicher glänzenden Ton – vielleicht Radwischen des vorangegangenen Straßendorfes? Die Intonation wünschte oft nicht unbedenklich, und wurde die physische Kraft oft überwunden. Möge das dritte Konzert wieder eine ausstießende Linie verschlungen!

Am Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. Januar.

— **Geschichtskalender.** 2. Januar 1547. **Masso** (Graf Fischel), **Brabant**, errettet im Hofe von **Ulm** 1721. **Ulrich** Ferdinand von **Bronnwey**, preuß. Feldherr. **Brannen** 1740. **Math. Claudius**, Dichter. **Heintzel**. 1777. **Christian Maria. Bildhauer**. **Trostes**. 1778. **J. G. Dingler**, Technolog. **Zweibrücken**. 1783. **Joh. Jak. Bodmer**, Dichter und litterar. Historiker, † bei **Ulm** 1801. **Joh. Kaspar Lavater**, Sanjichter, † **Ulm**. 1813. **Gloria Mundi** (Ende **Württemberg**). **Schiffsteller** 1810. **G. R. Richter**, Geschichtsschreiber. **Vom** 1815. **G. Langen**, Dichter, † **Berlin** 1861. **Friedrich Wilhelm IV.**, König von **Bremen**, † **Berlin**, 1861. **Prinz Wilhelm** von **Bremen** wird geb. 1872. **L. Wientzsch**, Dichter. **Altina**. 1886. **Friedr. Orban**, belg. Staatsmann, † **Brüssel**. — 3. Januar. 1571. **Kurfürst Joachim** von **Brandenburg** †. 1710. **G. G. Beppels**, latein. Componist. — 4. Jan. 1752. **Johannes** a. **Müller**, Geschichtsschreiber, † **Schaffhausen**. 1803. **Donald** (Jervell, engl. Commiss.) **London**, 1826. **David Howlett**, Schriftsteller. **München**. 1836. **D. Fontenay**, franz. Staatsmann. **Mitterac**. 1858. **Miss Rosalie**, Dragodin, † **Gauel** d. **Genève**. 1878. **Maria Hauptmann**, Musikkoreister, † **Leipzig**. 1871. **Sig. Goetzen** über **Sababeh** in **Bagdad**. 1890. **C. H. v. Dale**, Theolog. † **Jan.** 1890. **W. G. Glümer**, preuß. General, † **Frankfurt** i. **H.** 1890. **Sig. der Sothen** bei **Grindelwald** über die **Wander** der **Charlott** Compagnie.

— Durhau. — In dem morgen, Sonntag, Nachmittags, im Durhau hoftheimenden Symphonie-Konzerth des Durhaucheit wird Herr Komponist Herrn Farmer das 2. Konsert in Fis-moll für Violin von Beethoven's zum Vortrag bringen. Es kommen ferner zur Aufführung: der erste Satz aus der romantischen Symphonie (zum ersten Male) von Anton Bruckner und die Italienische Suite in B-moll von Ross.

G. Sch. *Residenz-Theater*. Die Sonntags- und Montagsvorstellungen sind ganz dem heiteren Geiste gewidmet. Sonntag Nachmittag geht „Alter falscher Fingier“ bereits zum zweiten Male in Scue, und Abends folgt „Hotel zum Freihofen“, während am Montag die unverwüstlichen „Bockspringe“ bereits ihre 23. Aufführung erleben.

— Die Neujahrsfeier begann, und es wird auch noch lange so gehalten werden, trog aller Bestrebungen der Polizeibehörden, die darauf hinzuangreichen, den tollen — manchmal fehlich auch ein wenig übertriebenen — Neujahrsbrauchtum gründlich auszutreiben, nicht mit krummen Jaubenschießen, sondern mit den probesteren Mitteln, so man „Strohfeuer wegen groben Unfalls“ nennt. Neujahrsfeiern und Feuerwerke geben eben zusammen wie Feuerwacht und Feuerwehrmänner, und so lange man die Zukunft des neuen Jahres beim Brunch in der warmen Stube feiert, wird man auch aus gleichem Grunde auf den Schrotthaufen festhalten, Schwärme und jene Feuerwerkskörper, die mancher bläsenden Schnupftuch wegen mit dem Namen „Frischluft“ belegt hat, sowie andere lärmende, lästige und lästigende Gegenstände hüten und liegen lassen. Instinctiv und unverzweigt Leuten zum Verzerrn, den anderen aber zum Genuß. Der „S. 11“ — das liegt nicht ausführlich niedr in der Men-Jahrschau — spricht bestreit, sowohl in der Stadt wie auf dem Lande, das „ist mit der Sache, in der Neujahrsbrauchtum die eigene Quantität Säuber zu verbergen“ und die gewohnte Ordnung einmal ein bisschen auf den Kopf zu stellen, wie mit allen Sitten, die sich im Volke eingedrungen haben, auszutun. Es ist nicht so. So lange sie sich in nahezu Grenzen bewegen, so ist auch die Sünde hier nicht einzunehmen, anders vorgehen, wenn sie unzulässig „großen Unfall“ wie, wie das leider vorausgesunken heißt, liegt. So bei diesmaligen Neujahrsbrauchtum ging es in letzter Stadt, wie wir oben nennenden Redaktor zu „die Feuer“ weiter, als wenn Eintritt in die Feuerwehr vereinigt sei, den Strohgräben einzustellen, schreitend bis in die höheren Nachbarstädte ganz unheimlich, und im Schleichen würde besonders in einzelnen Straßen Bedeutendes geschehen. Da mancher Feuerwerker in der Stadt ging, so in der Schleierstadt.

wie die Künstler ihren Impresarien gegenüber. Petersburg ist für die internationalen Künstler immer noch das anziehende Dorado, das sie alle immer mit großer Neugierde angestellt wieder aufsuchen. Wer will da noch behaupten, daß Ausland wenig Geld hat, wenn man Marcella Sembrich oder Angelo Martin pro Aufführung 1800 resp. 2000 Rubel angestellt. Angenöthigt florieren hier zwei italienische Operntrilogien. Gustavo Salomé, der Sohn seines berühmten Vaters, hatte angenöthigt wenig Glück, man hat hier dessen Tragödie gesehen. Und da sein Gastspiel mit dem so großen Durc zusammenfiel, opferte er Geld und Zeit selbstredend der letzten, überbeschreiblichen Triumphfeier der göttlichen Frau in Sudermanns "Heimath". Die erste Darstellerin der "Magda" in Petersburg war vor drei Jahren Fréhelie Dumont aus Stuttgart, die mit dem Eliteensemble deutscher Künstler unter Direktion des fröhlichen alten Ober-Regisseurs Philipp Voel und zuerst mit dem Sudermannischen Drama beginnen magte. Die Dumont erhalf dem Stück damals zu einem sensationellen Erfolg und wurde mit einem Schlag eine erste Kraft. Doch neben der Euse muß alles verlassen. Das ist seine Normale, das ist wahre, reale Wirklichkeit! Schmerz, Verzweiflung, Leid und Freude. Alles ist so eht, so tief empfunden, daß man kaum über solchen virtuosen Realismus, der dennoch die höchste, edelste Kunst bleibt. Ein wahre Nelle bedingt das bezmorgen stattfindende Barnay-Gastspiel, welches ganz überhald der Stadt im "Aquarium-Theater" stattfindet. Der Himmel hat wütischer Weise schon seit Wochen die schärfste Schlättchenwage dazu vorbereitet, sodass man damit leichtzeitig eine schöne Ausfahrt jenseits der Neva verhindert. Ausfahrten sind überhaupt ein Hauptgenuss für jeden Petersburger, ebenso wie für Angereiste. Es gehört hier zum guten Ton, in der "aison" ob und zu "Troolskischen" (Dreigehmann) nach dem Inseln "Krestowki", "Akadie", "Ostrow" und wie die Oste offenbar nicht an einer einzigen Stelle auf einer einzigen Insel endet.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 2. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 2. Januar.

45. Jahrgang. 1897.

Erst ermorden, dann ermämmen.
Treibt den Teufel frisch von dannen.

Alter Spruch.

(Nachdruck verboten.)

Die Dame in Grau.

Kriminal-Roman von Georges Ohnet.

I.

Am 17. März, einem Sonnabend, kehrte Jacques Previngueres um sieben Uhr aus dem Club zurück. Nun war die Tochter seiner Wohnung geöffnet, so fragte er den Diener, indem er ihm Hut und Stock übergab:

„Ist die gnädige Frau zu Hause?“
Der junge Mann war es so gewohnt, auf diese tägliche Frage die Antwort zu erhalten: „Ja, gnädiger Herr, die gnädige Frau ist zu Hause,“ daß er eine Bewegung des Erstaunens machte, als der Bediente antwortete: „Nein, gnädiger Herr, die gnädige Frau ist noch nicht zurück.“ Er machte mit nachdenklicher Miene, ohne zu sprechen, ein paar Schritte durch den Flur, dann murmelte er:

„Wie, noch nicht zurück? Was soll das bedeuten?“

Wer die regelmäßigen Gewohnheiten Frau Previngueres kannte, dem mußte diese Verzögerung in der That außerordentlich erscheinen. Helene, seit einem Jahre mit einem Manne verheirathet, den sie verachtete, besaß keine Beschäftigung, keinen Gedanken, keinen Wunsch, die ihrem häuslichen Leben fremd gewesen waren. Ihr einziger Ehrgeiz, ihr einziges Vergnügen bestand darin, ihrem Gatten zu gefallen, um ihr Haus zu überwohnen. Sie ging zu bestimmten Stunden, stets Nachmittags, aus und kehrte spätestens um fünf Uhr zurück. Da sie höchst verwaist war, besaß sie wenig Verwandte. Eine Tante hatte sie erzogen und sich gleich nach der Hochzeit aufs Land, auf ein schönes und etwa zwanzig Meilen von Paris entferntes Gut, in der Nähe von Montereau zurückzogen, wo Herr und Frau Previngueres jedes Jahr zur Jagdzeit einen Monat zu bringen pflegten. Die Umgebung der jungen Frau bestand also aus den Besitzungen ihres Mannes.

Da sie ganz für einander lebten, empfingen sie nur sehr vereinzelte Freunde bei sich. Man hielt sie sogar im Allgemeinen für zu menschenlos. Jacques lacht darüber, indem er sagt, daß sie noch Zeit genug hätten, sich genügend zu langweilen, um in Gesellschaft zu gehen. Trotzdem war er auf das Zureden Helenes in seinem Club zurückgekehrt und dort von seinen Kameraden mit liebevollen Demonstrationen empfangen worden, die ihn rührten. Als Advokat beim Staatsrat, im Besitz eines bloßen Titels, der ihm jährlich die Interessen seines Geldes brachte, hatte er wenig Beschäftigung und suchte nicht nach mehr. Er plauderte selten, nicht ohne Talent und hätte zuletzt sicherlich eine schöne Klientel an sich herangezogen, wenn er auch nur den geringsten Eifer an den Tag gelegt hätte. Aber er war sich immer zu reich gewesen, um es für notwendig zu halten, gegen die Schulerigkeiten des Kartiermarktes anzutreten.

Da er mit 100.000 Francs Renten auf die Welt gekommen war, vermeidet er mit einer Art von Scham, deren Konkurrenz zu machen, die es nöthig haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Er hatte sich nicht aus Unfähigkeit, sondern aus Mangel an Ehrgeiz von dem Strom der Geschäfte ferngehalten, fand keinen Geschmack an Ehren und brauchte kein Geld. So lebt er also für sich, ohne Egoismus, aber mit Raffinement, indem er angenehme

Gefühle und schöne Verstreungen sucht. Als Junggeselle kehrte er das Durchschnittsleben der jungen Leute seines Kreises, teilte die Vergnügungen seiner Kameraden, ohne sie zu übertrreiten, liebte einige angenehme Frauen, die ihm ziemlich viel kosteten. Man wußte nur von einer exzessiven Aufzehr, und gerade die Notwendigkeit, mit einer Gewohnheit zu brechen, die allzu gelehrte wurde, hatte ihn bewogen, sich zu verbreitern.

Er änderte sein Leben mit einer Leichtigkeit, die ihn selbst überraschte, und fühlte sich nicht ohne Befriedigung in die Regelmaßigkeit der Ehe. Seine junge Frau liebte er zärtlich, aber vielleicht mit etwas zu großer Zärtlichkeit. Sein Jugendfreund, der Dichter Maurice Daunat, mit dem er die bisher verlebten Jahre in heiterlicher Vertraulichkeit zugetragen hatte, machte ihm über seine schöne Zärtlichkeit Bewürfe.

„Du fehlst, Jacques. Du nimmst die Freuden, die die Gegenwart Dir bietet, mit zu großer Gleichgültigkeit hin. Du scheinst zu glauben, daß Alles Dir gebührt und daß das Glück etwas Natürliches, gäng und gäbe ist. Du irrst Dich. Man muß das Gute seines Standes zu schätzen wissen, sonst wird man eines schönen Morgens, wenn Sorgen, Enttäuschungen, Kummer kommen, überwältigt und flügt, indem man den Wert der Dinge, die man verloren hat, erst durch ihre Abwesenheit sieht.“

„Du hast Recht,“ antwortete Jacques. „Ich fühle es sehr, daß ich von meinem Glück einzischer sein sollte, aber ich fürchte, ich besitze nicht die Gabe der Begeisterung. Meine Zufriedenheit ist ruhig. Sie liegt gebündigt und das Glück etwas Natürliches, gäng und gäbe ist. Du irrst Dich. Man muß das Gute seines Standes zu schätzen wissen, sonst wird man eines schönen Morgens, wenn Sorgen, Enttäuschungen, Kummer kommen, überwältigt und flügt, indem man den Wert der Dinge, die man verloren hat, erst durch ihre Abwesenheit sieht.“

„Du hast Recht,“ antwortete Jacques. „Ich fühle es sehr, daß ich von meinem Glück einzischer sein sollte, aber ich fürchte, ich besitze nicht die Gabe der Begeisterung. Meine Zufriedenheit ist ruhig. Sie liegt gebündigt und das Glück etwas Natürliches, gäng und gäbe ist. Du irrst Dich. Man muß das Gute seines Standes zu schätzen wissen, sonst wird man eines schönen Morgens, wenn Sorgen, Enttäuschungen, Kummer kommen, überwältigt und flügt, indem man den Wert der Dinge, die man verloren hat, erst durch ihre Abwesenheit sieht.“

„Du willst ich zugeben, aber auf jeden Fall die Zufriedenheit, ohne Beschränkung zu fühlen und sich ohne Zurückhaltung auszudrücken.“

„Die Ehe erlaubt, Euch untereinander zu zerren und unter der Flagge der Liebe zur Kunst, unter dem Vorwand der Unabhängigkeit der Idee die schrecklichsten Verleumdungen über einander zu verbreiten. Weißt Du, meine Indolenz und meine Gleichgültigkeit sind mir lieber als Eure Wuth und Eure Zerstörung.“

Derartige Diskussionen erwachten sich zwischen den beiden Freunden sehr oft. Daunat tadelte Jacques, daß er mit dem Strom des Lebens schwimme, wie ein Boot, das zwischen zwei geraden, lachenden Ufern mit der Strömung geht, während die Ruderer in der breienden Sommeronne eingeschlummt sind. Sie führten jedoch keine Veränderung in den Anlagen des jungen Gatten herbei, der sich in dem reichen Wohlleben an der Seite der jungen, liebenen Frau glücklich fühlte.

Er hatte sie bei ihrem Austritt aus dem Kloster geheirathet, wo sie bis zu ihrem abzweigten Jahre gelebt hatte. Sie wußte nichts vom Leben, war in allen Dingen ein Neuling, aber von lebhaftem Geist, leichtfertig, geneigt, Alles zu genießen, was die Welt ihr Neues bot. Die Antipathie ihres Gatten, der Vergnügungen mit Gleichgültigkeit hinnahm, gab sie sich ihnen mit Entzücken hin. Sie rasch hatte sie sich ihrer Schwiegermutter und des Onkels Jacques bemächtigt. Frau Previngueres, die stets lebendig war, stets lächelte, fand eine gewisse Erleichterung in der Gegenwart dieser so lebhaften, so lustigen jungen Frau, einem richtigen Singvogel in einem vergoldeten Bauer,

der seine Verleutiller um des Vergnügens willen anstimmt, sich selber zwitschern zu hören. Die alte Dame sah sie mit Vergnügen kommen und ließ sie mit Bedauern gehen.

Was den Kommandanten Previngueres betraf, so kostete er ganz regelrecht mit der Nichte, machte ihr mit altmodischem, höchst galantem Anstand den Hof und leitete dem kleinen Oberst im Unteroof militärischen Geforum.

Jacques fand ein besonderes Vergnügen darin, seine junge Frau zu puzen. Er wünschte sie immer elegant gekleidet zu sehen und führte sie einige Monate nach der Hochzeit mit einer Bekleidung in die Gesellschaft, die an Stolz grenzte. Er trat sogar ein wenig aus seiner Ruhe heraus, um den Erfolg Helene's zu genießen. Man fand sie hübsch, fein, liebenswürdig und behandelte sie mit Respekt; sie befahl in ihren Alluren und ihrem Blick nichts, von jenem Glanz, das Männer, die bei Frauen Glück haben, andeutet, daß im gegebenen Moment bei einer Frau etwas zu erhaschen ist. Sie erregte seine heftige Eiferucht, man schwärmte sie nicht in leidenschaftlicher Weise an. Sie hatte das seltene Glück, aller Welt zu gefallen und Niemandes Hass zu erregen. Vielleicht wird man meinen, daß das ein Zeichen von Unbedeutlichkeit war. Das mag sein, aber dieses allgemeine Wohlwollen gewährte ihr eine tägliche Befriedigung, denn das Glück besteht nicht aus seltsamen und heftigen Freuden, sondern aus stillen, beständigen Empfindungen.

Dieser Formel gemäß hätte Helene vollständig glücklich sein müssen, und doch war sie es nicht. Sie wurde von einem geheimen Gefühl der Eifersucht gequält, das sie vor ihrem Gatten Auger Weise verbarg, aber dem Kommandanten und Daunat nicht verschaffen konnte. Sie machte sich Sorgen, er erschien, was Jacques that, wohin er ging, worin seine feineren Gewohnheiten bestanden, wen er gesehen hatte. Der Kommandant schalt sie väterlich, daß sie sich zu solchen Kleinigkeiten hinzutreibe, erlangte bei ihr jedoch nichts Anderes, als ein unruhiges Kopfschütteln und ein gezwungenes Lächeln. Wenn er auf das Kapitel der Freude ihres Gatten kam, kannte die junge Frau keinen Scherz mehr.

Aber was kann Dir denn daran liegen, daß Jacques vor seiner Heirath bei den Frauen Glück hatte?“ fragte der Kommandant. „Glaubst Du, daß er noch daran denkt? Er liebt Dich, liebt nur Dich und wäre sehr dummkopf, wenn er an Andere denken würde.“

„An Andere, das wäre mir noch sehr egal,“ meinte die junge Frau, „aber an eine Andere, das wäre mir sehr unlieb!“

„Ach, so toll ist er nicht! Er hat geheirathet, um glücklich, vernünftig und solid zu sein.“

„Er ist ein so hübscher Mensch, und es gibt so viele schlechte Frauen!“

„Seht 'mal an! Du erweist ihm die Ehre, zu fürchten, daß man ihn Dir entführt!“

„Jawohl. Lieber Onkel, er ist nicht genügend beschäftigt. Ein Mann, der viel Witze hat, ist sehr gefährlich. Wie soll er diese Mühe vermeiden? Wenn er schon einmal zufällig ein Plaidoyer im Staatsrat gehalten hat, kann er sich dann wochenlang ausruhen, und ich glaube nicht an die Ruh eines achtundzwanzigjährigen Mannes, der gesund ist und ein so hübsches Aussehen hat.“

„Aber, meine Liebe, so warte es doch ab! Ihr seid noch in den Flitterwochen, noch lange — Du wirst Zeit genug haben, Dich später zu quälen, wenn es Dir scheinen wird, daß Jacques sich ein wenig losmacht. Vorläufig liebt er Dich mehr, als Du ihn.“

„Wirklich?“
„Ja, auf Ehre!“

(Fortsetzung folgt.)

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag, den 3. Januar 1897,
findet im oberen großen Saale des Gesellenhauses,
Döghheimerstraße 24,
die Aufführung des Weihachts-Festspiels

„Heliand“

nach der gleichnamigen altdutschen Dichtung für Solt, gemischten Chor und Declamation mit Orchesterbegleitung und lebendigen Bildern, komponirt von H. F. Müller, Domkapitular in Fulda, statt.

Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1,50, Reservirter Platz 1 M., Nichtreservirter Platz 50 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren Buchhändler Molzberger, Louisenstraße 27 und Planterstraße 58, Bergolter Tetsch, Louisenplatz 2, Kaufmeister Reichert, Döghheimerstraße 24, und Abends an der Caffee.

Beginn der Aufführung: 8 Uhr Abends.

Alle Söhne des Vereins, alle Freunde der geistlichen Musik, sowie alle Mitglieder der Gemeinde laden hierzu ein.

Der Vorstand.

Heute Abend Pfeunigsparschafft. Bürkleinstraße 6 Uhr:

Conservirte Gemüse und Früchte.

Durch große Abschlässe der ersten Elsässer u. Braunschweiger Fabriken
bin in der Lage,

sämtliche Conserven
zu Fabrik-Engros-Preisen abzugeben und
gewähre bei Mehrabnahme Rabatt.

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52. Kirchgasse 52.

Silberne Medaille Wiesbaden 1896.

Zahn-Atelier

für künstliche Zähne, Plombeen, Narkosen etc.

Heinrich Meletta,

Louisenplatz 1.

Sprechstunden v. 9—6 Uhr — Unbemittelte

Dienstags u. Freitags v. 8—9 Uhr Vorm.

Empfehlung für den bevorstehenden Herbst u. Winterbedarf

Belgische Anthracit

der Zeche Bonne Espérance Herstal.

Diese Kohle, der besten englischen Anthracitkohle gleich, ist ein vorsichtiger, sparsamer Dauerbrand für amerikanische und alle anderen Stützstellen. Durch bedeutende Lagervorräthe, sowie durch umfangreichen Abschluß für den kommenden Winter, bin ich in der Lage, allen Anforderungen genügen zu können.

Der Verkauf — ca. 12,000 Centner trotz der gelindeten Witterung vor dem Winter — ist ein Beweis, welche große Beliebtheit sich diese Kohle in der kurzen Zeit ihrer Einführung erworben hat.

Zahlreiche Auktionsnungen aus hiesigen ersten Kreisen, preise stiftig, lieferung in jedem Quantum; Prodecenten freuen gerne zu Diensten.

Alsteinverkauf und Niederlage

Th. Schweissguth, Nerostr. 17.

Bernsprech-Ausdruck No. 274.

Alle andern Hausbrandartikel in nur 1. Qualität zu billigen Preisen.

1848

Vorzüglich bürgerlichen Mittagstisch

zu 50—60 Pf. empfiehlt

Restaurant „Zum Herold“, Adolphstraße 3.

14674

Gasthaus Zur Stadt Biebrich,

9. Albrechtstraße 9. 1860

Heute großes Schlachtfest.

Wilhelm Bräuning.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung,
betreffend das Droschkenfuhrwesen.

Von jetzt ab werden folgende Droschen-Haltestände für die Stadt Wiesbaden bestimmt:

1. Am Kriegerdenkmal im Nerohof. 2 Droschen.
2. In der Saalgasse, an der Taunusstraße anfangend, längs der Mauer der Trinkhalle 6
3. Auf dem Kraupplatz 3
4. Auf dem Platz vor der alten Kurhaus-Colonade. 20
5. Auf dem Platz vor der neuen Kurhaus-Colonade. 20

An allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Königlichen Theater stattfinden, bleibt der Haltestand nur bis 8 Uhr Abends mit 20 Droschen, nach 8 Uhr Abends nur mit 10 Droschen besetzt.

6. An der Südseite des Rathauses, nach der Marktstraße. 4
7. Auf der Südseite der Museumstraße, nächst der Wilhelmstraße. 3
8. Auf der Ostseite der Victoriastraße, an der Frankfurterstraße anfangend. 6
9. Auf dem südlichen Fabrikomhof der Rheinstraße, längs der Allee vor dem Hessischen Ludwigsbahnhofe. 20
10. Auf dem Reitwege der Rheinstraße an der Rheinbahnstraße, anfangend in der Richtung nach der oberen Rheinstraße. 10
11. Auf dem Reitwege der Rheinstraße, an der Mündung der Marktstraße. 10
12. Auf dem Reitwege der Rheinstraße, an der Mündung der Wörthstraße. 8

Den für den Eisenbahntrieb bestimmten Droschen sind nachfolgende Haltestände angewiesen, und zwar:

- a) Für den Dienst auf dem Taunus- und Hessischen Ludwigsbahnhofe auf dem südlichen Fabrikomhof der Rheinstraße, an der Mainzerstraße anfangend. Die Köpfe der Pferde sind der letzteren zugewandt.
- b) Für den Dienst auf dem Rheinbahnhofe, auf dem Reitwege der Rheinstraße, an der Mündung der Wörthstraße anfangend, in der Richtung nach der Allee der Rheinstraße zugewandt. Die Köpfe der Pferde sind der oberen Rheinstraße zugewandt.

Auf den vorstehend unter 1 bis 12 beschriebnen Halteständen darf kein Droschkenfuhrer aus dem Grunde eine Fahrt verweigern, weil er Eisenbahntrieb habe. Ebenso wenig darf auf irgend einem Haltestande die Annahme eines Droschkenfuhrers innerhalb der Stadt und ihrer nächsten Umgebung um bestossen abgelehnt werden, weil der Droschkenfuhrer dadurch an der Ausführung einer vorhergestellten Fahrt gehindert werde. Bleibt mehr als ein Droschkenfuhrer, der sich auf einem Haltestand befindet, jeden Augenblick bereit und in der Lage sein, eine derartige Fahrt zu übernehmen.

Das Berechtigt derjenigen Droschen, welche an jedem Tage für den Eisenbahntrieb bestimmt sind, steht zu Nebermanns Dienst in den Büros der Königlichen Polizei-Direction (Zimmer Nr. 6) und der Polizei-Notiere I, II, III und IV aus.

Wiesbaden, den 17. November 1896.

Öffentliche Polizei-Direction.
O. Prinz v. Ratisdorf.

Bekanntmachung.

Die Erholungsräume für das Haus der Arbeitsschulen betr. Die Abteilungsräume für die eingetragene Irrenanstalt des Stadtkreises Wiesbaden liegen am 2., 4. und 5. Januar 1897 in dem Rathaus, Zimmer Nr. 6, während der Stunden von 8½ bis 10½ Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht offen, und können innerhalb dieser 3 Tage Einwendungen gegen die Rücksicht und Vollständigkeit dieser Räume bei der Gemeindeverwaltungs-Behörde (Mannheim) schriftlich angebracht oder auf Zimmer Nr. 6 zu Protokoll gegeben werden.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1896.

Der Magistrat. In Vert.: Dr. H.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 9. Januar 1897, sollen 2 beim Maschinenhaus des neuen Theaters liegende gefällte Stämme Nieschholz von ca. 800 Meter Länge und 0,70 Meter Stärke öffentlich meistbietet gegen Begrüßung an Ort und Stelle versteigert werden. Die Stämme sind hauptsächlich als Werkholz für Wagner verwendet.

Wiesbaden, den 30. Dezember 1896.

Der Magistrat. In Vert.: Dr. H.

Neujahrsgruss - Ablösungskarten

haben nachstehend gelistet:

Berger, Philipp. Gotts., Privatier. Bender, Heinrich, und Frau. Beyerbach, August. Metzger. Beyer, Heinrich, und Frau. Döbel, Amtsgerichtsrath. Eimbe, Georg. Sohne, Max, Peter, Ehemer, Oeconomerath, Wiss. Hartmann, Carl. Tänzermeister. John, August. Director, Althaus Hof. Möller, Louise. Wiss. Nicolaistraße 21. Neuenhoff, Louis. Baudess-Br. Ostermann, Rentner, und Familie. Philipp, Georg. Inhaber der Firma W. Philipp, Spedition und Warr. Wiss. Commission. Eichholz, Auktions- und Familie. Dr. jur. Scholz, Fritz. Reichsgericht, Stamm, Georg. Kaufmann, Sibert, Fritz. Reichsgericht, Schlemmer, Frau, Helenestraße 2. Ruth, Carl. Bierbrauer. Zorn, Adolf. Brauereibesitzer.

Berichtigung, daß:

König, H. Kaufmann - König, H. Rentner. Schweiz, Theodor, Frau - Schweiz, Theodor, Theodor, Wiss. Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.
Hausgeld.

Amtliche Anzeigen

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18.
Mineral-Bäder à 60 Pf.

incl. Wäsche und Bedienung. 18972

Keine Dauer-Holzräder, Mangel, Knorre, neue Röte sind zu verkaufen bei Dr. E. Kretsch, Moritzstraße 30, Hth. 1 St.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche Verwaltung.

Hausgeld.

167

Wiesbaden, den 2. Januar 1897.

Der Magistrat. Amtliche

Kriegerverein Germania-Allemannia.

Sonntag, den 3. Januar 1897, Abends
punkt 7½ Uhr:Weihnachtsfeier,
Concert, Verlosung und Ball,Im Casino, wozu unsere verehrten Ehren- und aktiven
Mitglieder mit ihren Familien, sowie Inhaber von Gaf-
farten eingeladen sind.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Einige Geschenke zur Verlosung welche man bei den
Vorstandmitgliedern des Vereins gütig abzugeben.Vereinsmitglieder wollen Orden und Ehrenzeichen zu-
messen. F 257

Der Vorstand.

Italienische Rothweine,

speciell Sizilianer,

unter Garantie für absolute Reinheit:

Capo FL. 60 Pf., bei 10 FL. 55 Pf., 100 Ltr. 65 Mk. kräftiger
angenehmer Tischwein.Grasini FL. 75 Pf., bei 10 FL. 70 Pf., 100 Ltr. 80 Mk. gehalt-
voll, saftig und reif.Paleo vecchio FL. 85 Pf., bei 10 FL. 80 Pf., 100 Ltr. 90 Mk.
kräftig und saftig.Pezza grande FL. 1 Mk., bei 10 FL. 90 Pf., 100 Ltr. 110 Mk.,
voll, reif und kräftig.Pezza di gala FL. 1.20 Mk., bei 10 FL. 1.10 Mk., 100 Ltr.
130 Mk., feinbürtig elegant.Marchesano FL. 1.50 Mk., bei 10 FL. 1.40 Mk., 100 Ltr.
160 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.

Lieferung in Flaschen von 25 Liter ab.

Die Weine von Sizilien, welchen früher die Kornkammer der
Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Produktion der
Weinkeller Italiens genannt wird, zählt zu den besten Italiens.speciell obige Marken stammen aus Weinbergen,
die auf den Ausläufern des Actina, also vulkanischer
Erde, liegen und im mildesten Klima Italiens ge-
wachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch
die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger
Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen
ihres angenehmen — nicht saueren noch herben —
bouquetreichen und kräftigen Geschmacks
aufgekauft.Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren
Preisen als besten Ernesti der Bordeaux empfehlen.Vermouth di Torino Flasche 1.40 Mk.
von Franco, Cinzano & Co., Turin,Marchese vecchio 1.80
" superiore 2.40
von Florio & Co., Palermo,Moskato, ässer Desser- u. Frühstückswein, 85
bei 10 Flaschen 80
(Erneut für Malaga und Ungarweins.)Wilh. Heinr. Birek,
Ecke Adelhaid- und Oranienstrasse.
Telephon No. 215.Weinkellereien: Adelhaidstrasse 41 und 46.
Moritzstrasse 22.

Niederlagen bei den Herren

Chr. Tauber, Kirchgasse 6,
Louis Kimmel, Ecke Nero- und Röderstrasse,
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Walramstrasse. 14384Bei Katarrh, Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Hals- u. Brustleiden,
Keuch- u. Stickhusten etc. sei hiermit von
Neum auf die grosse, seit 30 Jahren als unbestritten
anerkannte Vorzüglichkeit des rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als Haus-, Genuss- und Krafthilfe hingewiesen. Aus-
führliche Prospekte jedermann gratis. Per Flasche
1, 1½ und 3 Mark bei A. Schirg (Carl Mertz),
Schillerplatz 2, in Biebrich bei Ludw. Hiltz, in
Mosbach bei H. Steinbauer. 14122

Für Brautleute.

Zwei polierte Beistullen mit hohem Haupt, Sprungrahmen,
Matratze u. Stiel, sind äusserst preissam, zu vell. Bleichstr. 19. 18891


Cognac
Georg Scherer & Co.
Langen.

Ärztlich empfohlen.
In allen PreislagenFlasche von Mk. 1.80 bis Mk. 5.—
Cognac Zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Alleinige Verkaufsstelle: 13915

Franz Blank,
Wiesbaden, Bahnhofstrasse 12.Wer sein Geld
absolutfeuer- und diebstahler verwohren will, dem
werden die Formal preisgekrönten welsbauten
soliden **Brandes'schen** Gaffschränke von
FL. 70 bis 200. 800 in allen Formen bestens
empfohlen.General-Depot und große Auswahl zum
welt Fabrikpreis. 16309**Martin Haas,**
Biebrich, Biebrich,
Wiesbadenerstr. 47. Wiesbadenerstr. 47.

Beste und billigste Bezugssquelle

Putz- u. Wasch-Artikel.

Carl Stahl, H. Roos Nachf.

Mehrgasse 5. 14982

Zu haben in den meisten besseren
Delicatess- u. Colonialwaren-Geschäften.

Vertreter für Wiesbaden: F 488

C. Acker, Hoflieferant, Gr. Burgstrasse 16.

Kohlen.

Ofen-, Herd-, Kus- und Stückkohlen, sowie
Eisenerz von Zeche Alte Haase zu billiger
gestelltem Preise zu beziehen. 14932**Wilh. Linnenkohl,**
Kohlen- und Brennholz-Handlung,
Ellenbogengasse 17 u. Untere Adelhaidstr. 2a.**Putztücher** in 10, 15, 20 und 25 Pf. (Vorteil
für Bogenbedden), zu
30 und 35 Pf. per Stück. Wäsche-
und Staubtücher à 10 und 15 Pf. per Stück. Gläsertücher
à 8, 15, 20, 25, 30 und 40 Pf. per Stück. 14738
Mainzer Waarenhaus, 14. Martinstrofe 14.**Holzwolle** stets vorrätig bei
C. Bender I. in Dörsheim. 12126

25% billiger als bisher

verkaufen wir in
folge günstiger
Uhrzeit keine
Glocken u. glocken.
Bremen, Malen und Schnitten. Diese Gegenstände
finden im Schauspiel mit Preis ausgeschaut. 14277— Victor'sche Kunstanstalt, Taunusstraße 13. —
Der beste Sanitätswaren ist Apotheker Hoser's, roth-goldener
Malaga-Trauben-Wein,
chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als heiliges
Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Rekonvalescenten,
alte Leute u. empfohlen, auch östlicher Delikatessen. Preis
per 1/4 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/2 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden in **Dr. Lade's**
Gef.-Apotheke. F 418

Sensationell!

6 Tropfen **Renckholt's Maiwein** — Berlin
einem großen Glas weissen oder Apfelsaft zugesetzt,
gibt ohne jeden anderen Salat, wie Brot u. s. m.,
einen vorzüglichen
Maiwein-Bowle.

Der Gl. M. 1.— zu haben bei **J. Rapp, Goldgasse,**
W. Schild, Drog., **Friedrichstr. Otto Siebert, Drog.**,
Marienstr. Ost. Siebert, Taunus.

Knallbonbons

in großartigster Ausmasse empfohlen. 14983

Julius Steffelbauer,
Langgasse 32, im Adler.

Thermalbäder,

ganz neu eingerichtet, à 60 Pf. 12430

L. Stemmler, Langgasse 50,
Ecke Krautplatz.Tischdecken von 3 bis 50 Mark,
Tischdecken in Plissé von 12 Mark,
Bettdecken in grau, roth, weiss u. buntgewebt,
Steppdecken, grosse Sorte, von 8 bis 35 Mark,
Reisedecken von 9, 12, 15, 18, 20, 25, 30 Mark,
Portieren von 2 Mark per Shawl an,
Gardinen, 2,65 Mtr. lang, von 4,50 Mk. per Paar an
empfohlen. 13062**J. & F. Suth, Wiesbaden,** Friederichstrasse 8. u. 10.Laden
mit kleiner Wohnung, in bester
Aurlage, per 1. April 1897 zu
v.m. Mäh. Tagbl.-Verl. 8227

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß
es Gott dem allmächtigen gehoben hat, unsern unverglichen
Gatten, Vater, Bruder und Schwager,

Adam Gernert,

Hausmeister,
heute früh 4½ Uhr zu H. zu ruhen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Elise Gernert.
Wiesbaden, den 1. Januar 1897.Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so raschen Hinscheiden unserer lieben
Schwester, Schwesterin und Tante,

Fräulein Amalie Becker,

sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Theilnahme bei dem so raschen Hinscheiden unserer lieben
Schwester, Schwesterin und Tante,

Siegmund Kahn,

sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

